

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Intermezzo

Strauss, Richard

Berlin, 1924

Szene V

[urn:nbn:de:bsz:31-79760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79760)

verstehe ich. Mein Mann sagt immer: ich wäre der leibhaftige Arzt. Sie sehen ja, wie er blüht. Adieu! Auf Wiedersehn.

Verwandlung. Orchesterzwischenpiel.

FÜNFTE SZENE.

(Wohnung der Frau Storch. Eßzimmer. Die Frau sitzt bei der Lampe und überliest noch einmal einen beinahe beendigten Brief an ihren Mann.)

DIE FRAU: „Es ist wirklich ein sehr netter, ungeheuer bescheidener Mensch. Da er vor Beginn seines ersten Studiums wegen starker Migräne ganz der Erholung leben muß, hat er immer Zeit, ist bei gleicher Neigung mit mir für Sport, Spazierenrennen, frische Luft und Naturgenuß ein selten geeigneter Begleiter für deine arme, verlassene, von dir stets so vernachlässigte Frau.“ — Das ist gut, das soll er nur hören! „stets so vernachlässigte Frau“ — Was soll er denn dagegen haben?! dagegen, daß ich den Baron, der sehr gute Manieren hat, auch öfters einmal zum Essen einlade. „Neulich haben wir sehr fidel beim Grundlseewirt getanzt. Nur die Luft war miserabel. Ich mußte dem Baron, der, glaube

ich, nicht in den besten Verhältnissen lebt und der in seiner Familie nicht das nötige Verständnis für seine geistigen Ziele findet, versprechen, daß du dich seiner etwas annehmen wirst. Nicht wahr, du tust es. Er verdient es, da er mir hier sehr gefällig ist. Ich muß schließen für heute. Das Kind ist wohl. Bleibe gesund, rauche nicht zu viel, überanstreng dich nicht . . .“ Ich glaube, der Brief ist gut. Mitteilen muß ich es ihm doch. Er ist sicher einverstanden. Er kann doch nicht verlangen, daß ich mich hier zu Tode mopse . . . Endlich einmal ein junger, frischer Mensch. — Die alten Häuser, die Robert mir ins Haus bringt, sehen so eine harmlose Frau als lustige Bagatelle an. Nicht einer kommt meinetwegen zu uns! Alle zum berühmten Mann! Alles erstirbt immer in Ehrfurcht! Pfui Teufel! Ich will mit meinesgleichen fröhlich plaudern, rüstig wandern! Wenn es ihm nicht recht ist, ich werde ihm schon zeigen, wer der Herr im Hause ist! „Die bessere Hälfte“ hat mich der berühmte Kritiker, der ihn nicht leiden kann, genannt, das hat ihn doch geärgert. Ha, ha, ha, ha!

DIE KÖCHIN (*tritt ein*).

DIE FRAU: Fanny, was wollen Sie?

KÖCHIN: Rechnen, gnä' Frau!

DIE FRAU: Tür zu, sag' ich!

KÖCHIN: Der Speisezettel für morgen!

DIE FRAU: Was Sie wollen! Was gibt's heute
abend? Der Baron kommt.

KÖCHIN: Schon wieder?

DIE FRAU: Ich verbitt' mir Ihre Glossen! Ich
weiß nicht, ob er zu Tisch bleibt. Jedenfalls
richten Sie sich ein!

KÖCHIN: Ich hab' schon was.

MARIE (*meldet*): Baron Lummer.

DIE FRAU: Ach schön! Soll hereinkommen!

DER BARON (*tritt ein*).

DIE FRAU: Guten Tag! Entschuld'gen Sie: Ich
bin gerade beim Rechnen (*seufzend*) des
Küchenbuchs. Sie erlauben doch?

DER BARON: Bitte, bitte, gnäd'ge Frau —
kann ich helfen?

DIE FRAU: Sehr willkommen! Wenn man bei so lästiger Kopfarbeit ein bißchen angenehme Gesellschaft hat, geht's doppelt leicht: Rechnen und Briefschreiben ist so das Allerschlimmste. Ich hasse die Schreibtische. (*Rechnet*) Fünf und sechs

DER BARON: elf.

DIE FRAU: Und siebene ist achtzehn und fünf ist —

DER BARON: dreiundzwanzig

DIE FRAU: und acht ist —

DER BARON: einunddreißig —

DIE FRAU: einunddreißig, bleibt drei im Sinn, drei und neun ist zwölf und neun . . . und neun . . . na, wieviel ist denn zwölf und neun —

DER BARON: einundzwanzig —

DIE FRAU: danke! Das wäre wieder überstanden! Wie geht es Ihnen? Bleiben Sie zu Tisch?

DER BARON: Nein, danke vielmals. Ich bin mit einem Freunde verabredet.

DIE FRAU: Freunde? Die Freunde kennt man!

DER BARON: Aber ich bitte! Nein wirklich —
gnäd'ge Frau!

DIE FRAU: Will gar nichts wissen! Ich mische
mich nie in fremder Leute Dinge.

(*Verlegenheitspause.*)

DIE FRAU: Was haben Sie heute getan?

DER BARON: Nicht viel.

DIE FRAU (*spöttisch*): Wie gewöhnlich.

DER BARON: Ein bißchen Ski — ein bißchen
Rodeln ... (*Pause*).

DIE FRAU: Sind Sie mit Ihrer Wohnung zu-
frieden?

DER BARON: Geradezu ideal! (*Neue Pause.*)

DIE FRAU: Sie gestatten, daß ich ein wenig
Zeitung lese, vor lauter Arbeit komme ich
nicht einmal dazu ... Wollen Sie auch?

DER BARON: Bitte!

(*Beide lesen Zeitung.*)

DIE FRAU: Haben Sie gehört? Frau von
Hupp läßt sich scheiden! Er flirtet mit

einer Schauspielerin. Ein Skandal! Wann gedenken Sie eigentlich Ihre Studien zu beginnen?

DER BARON: Ja, das ist es eben —

DIE FRAU: Ihr Bruder, sagen Sie, tut gar nichts für Sie?

DER BARON (*schüttelt mit dem Kopf*).

DIE FRAU: Aber er könnte doch?

DER BARON: Freilich könnte er, aber er will, daß ich Jura büffle.

DIE FRAU: Und warum nicht?

DER BARON: Aber ich bitte, gnäd'ge Frau, dies trockene Studium!

DIE FRAU: Gott, ich meine, arbeiten müssen Sie doch überall!

DER BARON (*entschlossen*): Nein, zu den Pandekten bringt mich niemand!

MARIE (*tritt ein*).

DIE FRAU (*ruft ihr zu*): Marie, ist Bubi mit seiner Klavierstunde fertig?

MARIE: Ich glaube ja, gnä' Frau.

DIE FRAU: Er soll dann gleich ins Bad, damit er vor dem Abendessen richtig fertig ist.

MARIE (*ab*).

DIE FRAU (*macht sich am Schreibtisch zu schaffen, dann nimmt sie wieder die Zeitung auf*).

DER BARON: Dürfte ich Ihnen ein kleines Anliegen unterbreiten?

DIE FRAU (*liest eifrig, ohne hinzuhören*).

DER BARON: Ich hätte eine kleine Bitte.

DIE FRAU: Was haben Sie?

DER BARON: Eine große Bitte —

DIE FRAU: An mich? (*Wirft ab und zu wieder einen Blick in die Zeitung*).

DER BARON: Da Sie sich so freundlich für meine Zukunft interessieren —

DIE FRAU (*eifrig*): Freilich, freilich!

DER BARON: es ist für mich so schwer, ich habe nun einmal die Passion für den Beruf des Naturforschers!

DIE FRAU: Das ist ja auch recht schön: Reisen nach Afrika, China, Spanien, Serbien, Australien ist zwar nicht mein Geschmack! Aber ein Onkel von mir war in Alaska, aber ich glaube, dazu muß man vermögend sein.

DER BARON: Leider ja.

DIE FRAU: Haben Sie denn die Mittel zum Universitätsstudium? Verzeihen Sie, wenn ich etwas indiskret!

DER BARON: Nicht einmal die.

DIE FRAU: Ja, dann verstehe ich aber nicht — (*schauf wieder in die Zeitung*). Ha, ha, ha, ha. Der Hauptmann Sturtz hat seinen Abschied eingereicht. Gesundheitsrücksichten, die kennt man, wahrscheinlich blamiert. War ein Tänzer von mir, als Fähnrich sehr nett — später ein ziemlicher Grobian — gönn' ich ihm! Was sagten Sie vorhin?

DER BARON: Daß mir leider die Mittel zum geliebten Studium fehlen —

DIE FRAU: Ja, da weiß ich halt auch keinen Rat.

DER BARON: Es gibt Stipendien, ein bißchen
Protektion, wenn ich nur —

DIE FRAU: Stipendien, das müßte sich doch
machen lassen.

DER BARON: Ich habe so gar keine Beziehungen,

DIE FRAU: aber Protektion, Protektion, da
könnte doch mein Mann?

DER BARON: Wie wäre das wohl möglich?

DIE FRAU (*sehr lebhaft*): O sicher, mein Mann!
Ich hab' ihm schon etwas im Briefe angedeutet
— er hat schon vielen geholfen — Sie glauben
nicht, wie gut er ist: er ist aus vornehmer
Familie, altes Patrizierhaus, gute Beziehungen
— (*immer eifriger*) und praktisch ist er, er
weiß immer die richtigen Wege. Man sagt oft,
geniale Menschen seien in Dingen des Lebens
so unerfahren — im Gegenteil: wenn ich oft
gar nicht mehr weiß, wo aus und ein, mit einem
Schlage hat er das Richtige. Ein so weiches
Gemüt, mein Mann — man sieht es ihm nicht
an — oft scheint er abweisend — o, er wird
sehr verkannt, nicht als Künstler: da kann er
sich nicht beklagen, seine glänzende Laufbahn,

diese Masse Orden und übrall Erfolg, dabei ist er nicht mal eitel, nein, eigentlich bescheiden, ja wirklich bescheiden: zu Hause spricht er nie von sich, von seiner Arbeit — und was ist der Mann fleißig, zu fleißig! Das ist ja oft mein Kummer, daß er mich vernachlässigt, nicht aus Liebelosigkeit — aber immer in Gedanken, den Kopf voller Projekte — wirklich ein seltner Mensch! Sie kennen meinen Mann nicht?

DER BARON (*witzig, dreist*): Ich bin vorläufig mit der Bekanntschaft seiner Frau Gemahlin zufrieden.

DIE FRAU: Pfui, Baron, sagen Sie nichts über meinen Mann! Wenn Ihnen jemand helfen kann, ist er es!

DER BARON: Sie meinen, gnäd'ge Frau? (*Klänglich*) Ihr Gemahl kennt mich ja noch gar nicht.

DIE FRAU: Aber ich kenne und schätze Sie, das genügt. Sie sind mir ein lieber Begleiter, ich hab' eine wirkliche Sympathie für Sie.

DER BARON: Ja, aber —

DIE FRAU (*ungeduldig*): Was aber? (*Sehr warm und betont*) Ich sage Ihnen: mein Mann ist der beste Mensch von der Welt. Glauben Sie mir, daß er mir noch nie eine Bitte abgeschlagen hat? Hie und da streiten wir ein bißchen, wir sind nie eigentlich derselben Meinung, aber das tut nichts: ein bißchen Zank würzt die Unterhaltung, schließlich behalte ich dann doch immer recht. Er gibt oft nach, wenn ich sogar mal im Unrecht bin — aus reiner Güte! Kurz, er erfüllt mir eben jeden Wunsch.

DER BARON: Ja, ich möchte nur —

DIE FRAU: Ja?

DER BARON: Ich möchte nur —

DIE FRAU: Na, na rasch ein bißchen! Sie drucksen ja heute herum! Tempo, tempo, sagt mein Mann immer, tempo ist alles!

DER BARON (*mit Entschluß*): Ich möchte doch nicht warten, bis Ihr Herr Gemahl —

DIE FRAU: Wieso? Ich tue nichts ohne seine Zustimmung!

DER BARON: Aber gnäd'ge Frau sagten doch?

DIE FRAU: Natürlich. Ich bin vollkommen frei in meinen Entschlüssen!

DER BARON: Da möchte ich schon lieber —

DIE FRAU (*ungeduldig*): Was möchten Sie schon lieber?

DER BARON (*mutiger*): Ja, sehn Sie, gnäd'ge Frau, es ist so schwer für mich — meine Familie versteht mich gar nicht — ich habe eigentlich niemand, der mir ein wenig freundlich gesinnt ist; gnäd'ge Frau haben mir schon so viel Gutes erwiesen — die Sympathie einer schönen Frau — Ja, wie soll ich mich ausdrücken? — ich bin Ihnen schon so verpflichtet —

DIE FRAU (*herzlich*): Nun ja, wir wollen recht gute Freunde bleiben, an meinem Mann werden Sie eine wahre Stütze finden — Ach! Es ist so traurig, wieviel ich allein bin! Sie glauben nicht für eine Frau —

DER BARON: Ja, gnäd'ge Frau, wenn ich —

DIE FRAU (*nicht auf ihn hörend*): in dieser Einsamkeit —

DER BARON: wenn ich dürfte —

DIE FRAU: Was nützt mir der berühmte Mann, den ich habe? (*Naiv und harmlos*) Für mich genügt ein einfacher, gemütlicher Mann, wie Sie!

DER BARON: Ich würde ja ganz gern — dürft' ich noch einmal auf meine Bitte zurückkommen?

DIE FRAU: Ich habe Robert heute von Ihnen geschrieben: sehr schöne Dinge! Welch ein guter Sportler Sie sind! Nur in der Unterhaltung ein wenig zäh. (*Lachend*) Das habe ich ihm natürlich nicht geschrieben. (*Scherzend*) Ich hätte nun einen wirklichen Galan! Vielleicht wird er einmal ein bißchen eifersüchtig. (*Sich korrigierend*) Nein, nein, ich mußte ihm doch mitteilen, daß Sie hier sind! Hoffentlich können Sie so lange bleiben, bis er zurückkommt.

DER BARON: Ich fürchte, nein! Ich muß mich doch umsehn, wenn nicht Sie selbst, gnäd'ge Frau —

DIE FRAU: Ich sagte Ihnen ja schon, ich kann gar nichts tun, außer mit Ihnen bummeln, plaudern, rodeln!

DER BARON: Aber Sie sagten doch? —

DIE FRAU: Was? —

DER BARON: Daß wir recht gute Freunde sein sollen!

DIE FRAU: Will ich auch! Aber wenn Sie nicht zu Tische bleiben — (*weich*) müssen Sie jetzt gehn, lieber Freund. Wann sehn wir uns wieder? Wollen wir morgen nach Aussee gehen?

DER BARON: Sehr gerne!

DIE FRAU: Wann Rendezvous? Zehn Uhr? Holen Sie mich ab? Aber morgen sind Sie hoffentlich etwas fröhlicher! Lassen Sie Ihre Sorgen zu Hause! Ich kann nur heitere Menschen um mich sehn! (*Der Baron verabschiedet sich*) Auf Wiedersehn!

DIE FRAU (*in Träumerei versunken*): Ein hübscher Mensch! Und jung ist er halt — Nun sitz' ich wieder allein! Mein lieber Mann! Er ist so gut, so treu. — Diese langen, einsamen Abende — man wird ganz traurig — (*sie versinkt in immer tieferes Sinnen*).

Verwandlung. Orchesterzwischenpiel.
